

Vashem-Ehrenmedaille als Gerechter der Völker ausgezeichnet. Das Buch enthält aber nicht nur Perlasca's Geschichte und Tagebuchaufzeichnungen, sondern eine Fülle von hochinteressanten Informationen über die Judenverfolgung in Italien und Ungarn während der Naziherrschaft, sowie über die Rolle des neutralen, aber doch hitlerfreundlichen Franco-Spaniens im Zusammenhang der Judenrettungen. Gerade im Fall Ungarns wird damit ein Kapitel europäischer Geschichte aufgearbeitet, das durch die Diktatur des Kommunismus bis heute mehr oder weniger verschüttet blieb. Das Buch macht außerdem deutlich, daß nicht nur die Opfer der Schoa in Gefahr sind, von der Welt vergessen zu werden, sondern auch die wenigen, die ihr Leben einsetzten, um die Opfer zu retten. Es dauerte nämlich rund vierzig Jahre, bis Perlasca und seine Rettungsaktionen in der spanischen Botschaft in Budapest, die den Aktivitäten des schwedischen Gesandten Raoul Wallenberg in nichts nachstanden, aus dem Vergessen wieder in die Öffentlichkeit gelangten und gebührend geehrt wurden. Giorgio Perlasca starb am 15. August 1992 im Alter von 82 Jahren an Herzversagen. Deaglios Buch verhindert, daß er noch einmal vergessen wird.

Herbert Winklehner

Debórah Dwork, **Kinder mit dem Gelben Stern**. Europa 1933-1945. C. H. Beck, München 1994. 384 Seiten.

Über zehn Jahre lang hat sich Debórah Dwork auf die Suche nach Menschen gemacht, die als jüdische Kinder die Schoa überlebten. Sie hat sie in ganz Europa und Nordamerika aufgespürt und mit ihnen unzählige Interviews gemacht. Parallel dazu hat sie in den verschiedensten Archiven eine Fülle an Dokumentationsmaterial, an Briefen, Fotografien, Familienalben oder Tagebüchern aufgestöbert, ans Tageslicht befördert und erforscht. Das Ergebnis dieser Arbeit ist das Buch „Kinder mit dem Gelben Stern“. Es dokumentiert ausführlich und genau die Geschichte jüdischer Kinder in Europa zwischen 1933 und 1945: das Ausgestoßen- und Verspottetsein, die Angst in den Verstecken, das menschenunwürdige Dahinvegetieren in den Durchgangslagern und Gettos, die völlige Verunsicherung und der tägliche Kampf ums Überleben, und schließlich die Katastrophe in den Arbeits- und Vernichtungslagern. Das Buch beschreibt zudem das Trauma, das nach 1945 bei all jenen blieb, die überlebten, die nicht nur ihre Kindheit und den größten Teil der Familie verloren,

sondern von den Erinnerungen an die Schreckenszeit bis heute immer wieder eingeholt werden. Das Buch „ist die Geschichte von Menschen, deren Schicksal es war, als Juden geboren zu werden, deren Unglück es war, im Europa der Nazizeit aufzuwachsen, und deren Lebensweg – sofern sie den Krieg überlebten – auch später voller Beschwernisse war“. So schreibt die Autorin selbst in ihrem Vorwort. Ihr ist mit ihrer ausführlichen Dokumentation in hervorragender Weise gelungen, nicht nur eine schreckliche Zeit und schreckliche Welt zu beschreiben, sondern dies aus Sicht der Kinder zu tun, die auch damals die ersten Opfer waren. Zudem ist ihr Buch ein Zeugnis für intensive Recherchearbeit mit historisch-wissenschaftlicher Genauigkeit, die gerade bei diesem Thema so wichtig ist, damit nicht vergessen wird, was nicht vergessen werden darf.

Herbert Winklehner

Hermann Levin Goldschmidt, **Werkausgabe in neun Bänden**. Hg. von Willi Goetschel. Werke 3: **Die Botschaft des Judentums**. Passagen Verlag, Wien 1994. 290 Seiten.

In der im letzten Jahr rezensierten Werkausgabe Hermann Levin Goldschmidts (FrRu NF 2/1995, 280-285) ist inzwischen nach dem **Vermächtnis des deutschen Judentums** auch seine zweite Grundschrift einer jüdischen Selbstbesinnung und -darstellung erschienen: **Die Botschaft des Judentums**. Die Erstauflage erschien 1960 in der Europäischen Verlagsanstalt in Frankfurt.

Will man den vorliegenden Band 3 der Werkausgabe mehr als drei Jahrzehnte nach seinem ursprünglichen Erscheinen würdigen, so müßte man es eigentlich in die Reihe der dort auf S. 168 genannten „Hauptschriften des neuzeitlichen [deutschsprachigen] Judentums“ einordnen, die von Moses Mendelssohn über Baeck, Bloch, Buber, Rosenzweig bis Margarete Susman reicht. Ihr *Hiob*-Buch hatte Goldschmidt 1968 bei Herder in dritter Auflage herausgegeben. Er bereitet jetzt eine Neuausgabe bei Suhrkamp vor.

Daß in anderen Verlagen gleichzeitig Gesamtausgaben von Leo Baeck und Martin Buber angekündigt sind und die Rosenzweig-Gesamtausgabe erscheint, darf neben der zu rezensierenden Ausgabe als ein hoffnungsvolles Zeichen für das „Vermächtnis des deutschen Judentums“ gelten und zeigt vielleicht auch, daß die Frage einer jüdisch-deutschen Kultur *nicht* abgeschlossen ist.